Anekdoten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **81 (1940)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten

Zürichs berühmter Dichter und Staatsschreiber Gottfried Keller saß gerne lange und fröhlich beim Wein und kam so nicht selten unsicheren Ganges nach Hause. Eines Tages entdeckte seine getreue Haushälterin Regula, daß im Hause ein Paar Schuhe abhanden gekommen seien und nahm an, ein Dieb müsse sie gestohlen haben. Keller gab ihr den Rat, der Polizei Mitteilung zu machen, die dann auch den Fall aufklärte. Das Nähere besagt der folgende Bericht, den die Polizei nebst einem Päcklein der vorsorglichen Haushälterin übersandte.

Polizist H. sah gestern, nachts 1 Uhr, Herrn Staatsschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause zurückkehren, bemerkte, wie derselbige Herr Staatsschreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte oder von höherer Gewalt hinsetzen ließ, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Straße hinauswarf, offenbar im Glauben, der Herr Staatsschreiber befinde sich in einem Schlafzimmer. Wir übermitteln Ihnen hiermit die vom Herrn Staatsschreiber so verworfenen Schuhe. Das Polizeibureau Zürich.

*

Der bedeutende holländische Arzt Boerhave starb 1738 in der Stadt Leiden im Alter von 70 Jahren. Als sein Nachlaß zur Versteigerung kam, fand man ein stark versiegeltes Buch mit der Aufschrift: „Die einzigsten und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst". Weil Boerhave als Arzt außerordentlich berühmt war, glaubte man, daß in dem Buche wirklich bis dahin noch ganz unbekannte ärztliche Regeln und Vorschriften zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens enthalten sein müssen. Auf der Versteigerung boten daher sehr viele Gelehrte auf das große versiegelte Buch, sie überboten sich, bis es endlich einer für 10,000 Gulden erstand. Der Eigentümer glaubte nun den größten Schatz der Welt zu besitzen. Er entsiegelte das geheimnisvolle Buch, — und was fand er darin? Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, bloß auf dem ersten stand mit großen Buchstaben folgendes aufgezeichnet: „Halte den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen, — so kannst du aller Aerzte spotten!"

*

Der preußische König Friedrich der Große war mit seinem Polizeichef nicht zufrieden und redete ihn eines Tages also an:

„Ramin, Sie sind ein Esel, und Ihre Polizei kann der Teufel holen! Erfahren tu' ich von Ihnen gar nichts; Nehmen Sie sich ein Muster an der französischen Polizei, die weiß alles, aber Sie sind stockdumm."

„Halten zu Gnaden, Majestät", erwiderte Ramin, „ich will ebensolche Polizei machen, wie in Paris, aber es wird etwas kosten."

„Was wird's denn kosten?" fragte der König.

„Die Ehrlichkeit der Nation, Majestät. Der Vater wird den Sohn, der Bruder die Schwester, der Gatte die Gattin verraten!"

„Nein, nein", rief der König, „ich verzichte auf die beste Polizei, lieber Dummheit als Schurkerei. Lassen Sie's beim alten."

*

Der Berliner Schauspieler Possart bekam einmal unvermittelt, bei einem Streit, von seinem Kollegen eine Ohrfeige. Possart, der stets Haltung bewahrte, fragte den Angreifer würdevoll: „Mein Herr, ist das Ernst oder Spaß?"

„Ernst natürlich!" schrie der schlagfertige Kollege.

Höchst betreten erwiderte Possart: „Dann ist es gut, solche Späße kann ich nämlich nicht vertragen."

Nur nid verzwiifle — dänkid doch dra,
s'hed nu e keine ewig so ta.
Wen er ai lärmed und kommandiärd,
s'hed ai scho Stercher tätsch uberriärd.